

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 20 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 5. April.

Das Abgeordnetenhaus hat heute die Specialdebatte über das Budget bei dem Etat des Finanzministeriums fortgesetzt. Abgeordneter Strache klagt über das rücksichtslose Arbeiten der Steuerschraube und über das harte Vorgehen der Steuer-Inspectoren, deren Willkür, namentlich bei der Eintreibung der Einkommen- und Erwerbsteuer, Thür und Thor geöffnet sei. Auf die Nothlage der Gewerbetreibenden, auf Geschäftsstockungen u. dergl. werde bei Eintreibung der Steuer gar keine Rücksicht genommen. Auch sei der Verdacht gerechtfertigt, dass die Regierung auf dem Wege der Steuer-Einhebung Freunde zu erwerben und Gegner zu bestrafen suche. Auch die Handhabung des Gebührengesetzes weise zahlreiche Uebelstände auf. Namentlich auf dem Gebiete der Stempelstrafen und der Notionierung werde Unglaubliches geleistet. Beflagenswert sei es auch, dass man sich zur Erledigung der Recurse der Kaufleute so lange Zeit lasse. Durch die jetzige dem Schmuggel gegenüber gehandhabte Praxis werde das Denunciantenwesen gezüchtet und der Schmuggel selbst doch nicht hintangehalten. Redner beantragt schließlich eine Resolution, die auf Berücksichtigung der in bedrängter Lage befindlichen Gewerbetreibenden bei Bemessung der Erwerb- und Einkommensteuer, auf Reorganisation der Finanzwache, Revision der Zoll- und Monopolordnung, Aufhebung des Gefälls-Strafgesetzes und Unterstellung des Schmuggels wie der Gefälls-übertretung überhaupt unter das allgemeine Strafgesetz abzielt. (Beifall links.) — Der Antrag wird unter-
stützt.

Abgeordneter Wessely hält eine Rede in böhmischer Sprache. — Abgeordneter Dr. Heilsberg erklärt es als eine Pflicht der Regierung, nicht bloß die Rolle des Steuer-Einnehmers zu spielen, sondern auch auf die Wünsche der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen, eine Pflicht, welche jedoch nicht erfüllt werde. Wo sich Ansätze im wirtschaftlichen Leben zeigen, komme der Fiskus gleich mit dem Steuerbogen, und durch rücksichtslose Besteuerung werde das Erschließen neuer Quellen unterbunden. Eine weitsichtige Finanzverwaltung müsse nicht nur das Interesse ihres Ressorts, sondern auch das Wohl der Staatsbürger im Auge behalten. (Beifall links.)

Feuilleton.

Das Räthsel von St. Paul.

Dort, wo die höchsten Gipfel der altersgrauen Cavengruppe nach der ewig blauen Adria hinpähen, mitten zwischen dem Gebirgsrücken und dem Thale, erhebt sich aus der fahlen, mit Kalksteinen dicht besäten Berglehne des Väterchens Caven der Fels von St. Paul. Einsam und vergessen steht er da, der Koloss, der einmal eine Stadt getragen; düster blickt er hinab in das Thal, wo sich die träge Wippach zwischen den besonnten Hügeln und den mit Nebenguirlanden überflochtenen Feldern hindurchschlängelt; neidisch betrachtet er das rege Leben im Thale, er, auf dessen Rücken vor Jahrhunderten, ja Jahrtausenden ein buntes, reges Leben geherrscht haben mag.

Selten würdigt ihn aber auch der Thalbewohner eines Blickes, tausendmal geht er an ihm vorüber, ohne sich der Nähe zu unterziehen und dort hinaufzusteigen, wo einst — vielleicht vor zweitausend Jahren — ein buntes Leben pulsierte. Nur der Hirt von Bertovin oder Gajaca verliert sich noch hie und da hinauf und unterbricht mit seiner Flöte die Stille, die hier herrscht, oder träumt von der Königin, welche die Sage hier zugrunde gehen lässt, nachdem sie ihren Heerschaaren vor Abmarsch gegen den Feind den Befehl erteilt hatte, die Eingangsthore der Festung, die hier stand, zu vermauern und nach erfolgter Rückkehr wieder frei zu machen. Doch — hartes Los! — keiner lehrte wie-

Abg. Freiherr von Sommaruga betont, dass bei der Debatte über das Unterrichtsetat der Unterrichtsminister in anerkannter Weise die von der Linken ausgesprochenen Wünsche und Beschwerden zum Anlasse von Erwidern genommen habe, während er den Wünschen und Beschwerden der Rechten gegenüber Stillschweigen beobachtet zu können sich in der angenehmen Lage befunden habe, so dass die Debatte mit einem großen Fragezeichen geschlossen habe, auf das erst die Zukunft Antwort geben werde. Bei dem Finanzetat sei es der Linken unmöglich, mit sicheren Voraussetzungen zu rechnen und die Stellung gegenüber dem Leiter dieses Ressorts genau zu kennen. Die Verwaltung der directen Steuern anlangend, die Redner allein besprechen will, hebt er hervor, dass aus dem fortwährenden Steigen des Erfolges der directen Steuern nicht auf Zunahme der Steuerkraft geschlossen werden könne. Es sei dies Steigen nur eine Folge der strafferen Anspannung der Steuerschraube, und das Anwachsen der Rückstände sei nur ein trauriges Symptom des wirtschaftlichen Niederganges. Wien gegenüber vermisst Redner das gebotene Wohlwollen der Finanzleitung und sucht aus verschiedenen Vorgängen, wie die Erschwerung der Wiederherstellung des Stadttheaters, die Besteuerung der Markthallen, des Schlacht- und des Warenhauses den Beweis zu führen, dass der Fiskus für die Entwicklung Wiens keine Rücksicht übernehme. Redner behauptet, dass das bisherige Steuer-system nicht aufrechterhalten werden könne, weil alle Erfahrungen auf gewerblichem und industriellem Gebiete zur Reform der Personal-, Erwerb- und Einkommensteuer drängen. Es sei dies ein Theil der socialen Frage und leichter und rascher lösbar, als andere Probleme dieser Frage. Redner findet es befremdlich, dass die Regierung der Lösung dieser Frage noch nicht näher getreten sei. (Beifall links.)

Titel „Centralleitung“ wird angenommen. Bei Titel „Finanzbezirks-Directionen“ klagt Abg. Pohnert über die ungleiche Vertheilung der Steuern und führt als Beleg hiefür den Bezirk Teplitz an, der viel schwerer belastet sei als die Nachbarbezirke. Die Steuer werde dort immer höher, während der Erwerb abnehme. Er sieht in dieser Steuersteigerung nur das Bestreben der Steuerinspectoren, die Steuererträge auf jede Weise zu steigern. Er bittet den Finanzminister, diese Verhältnisse zu prüfen und Abhilfe zu schaffen. (Beifall links.)

Abg. Kronawetter klagt über die Strenge,

mit welcher die Steueradministration vorgehe, und darüber, dass die Recurse in der Regel vergebens seien. Der ganze Vorgang bei der Einschätzung sei demoralisierend. Er ersucht die Steuerverwaltung, es möge in Zukunft den Steuerzahlern mindestens die Grundlage bekanntgegeben werden, auf welcher die denselben belastenden Steuern basieren. (Beifall links.)

Titel 3 wird angenommen, ebenso ohne Debatte Titel 4: „Staats-Centralcasse.“ Zu Titel 5: „Finanzwache“, spricht Abg. Garnhaft den Wunsch aus nach einer Vermehrung der Finanzwache im Wahlbezirke Mistelbach. Zu Titel 6: „Steuerämter“, erklärt Abgeordneter Heilsberg, dass er sich nur deshalb zum Worte gemeldet habe, um auf Ausführungen des Finanzministers zu antworten. Da aber dieser trotz der vielfachen Klagen sich nicht veranlasst gesehen habe, zu erwidern, so sei auch er nicht in der Lage, zu antworten.

Se. Excellenz Finanzminister Dr. Ritter von Dujanewski: Hohes Haus! Ich hatte nicht die Absicht, das hohe Haus in der Specialdebatte mit allgemeinen Ausführungen zu behelligen. Wenn ich aber trotzdem mir erlaube, einige Worte zu sagen, so geschieht dies nur darum, weil ich aus den Aeußerungen des letzten Herrn Redners ersehe, dass es gewissermaßen sehr dringend gewünscht wird. Allein ich muß gestehen, dass ich, um eine entschiedene Antwort zu geben, in einer nicht geringen Verlegenheit bin. Die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesetz ist meines Wissens am 23. oder 25. vorigen Monates geschlossen worden. Auf die damaligen Ausführungen der Regierung hat ja die Opposition Gelegenheit gehabt, durch ihre Generalredner alles dasjenige zu entgegnen, was nach ihrer Ueberzeugung gegen die gesammte Finanzpolitik und die Finanzleitung zu sagen war; und bekanntlich ist es ja der Regierung nicht möglich, zuletzt in einer Debatte das Wort zu ergreifen. Ich will meiner Ansicht und Ueberzeugung über die Art und Weise, wann und worüber zu reden ist, niemand aufzotroyieren; allein ich bitte auch mir zu gestatten, dass ich mich in dieser Beziehung nach meiner Ansicht benehme. Ich bin nun der Anschauung, dass auf die Generaldebatte nicht weiter zurückzukommen sei, und darum habe ich nicht den Muth gehabt, dem hohen Hause noch eine zweite Auflage der Generaldebatte, wenigstens meinerseits, vorzuführen. Die Anklagen, wie sich der Herr Redner ausgedrückt hat, habe ich mit einem gewissen Interesse verfolgt. Sie wurden nicht nur von mir, sondern auch von

der, bis zum letzten Manne wurden sie niedergemacht, und die Königin mußte in der Festung elend verhungern.

Welche Fülle von historischen Reminiscenzen, welche Reihe von Fragen drängen sich unwillkürlich heute demjenigen auf, welcher diese historisch merkwürdige Stätte betritt! Und doch nicht eine von diesen Fragen ist beantwortet. Ein oberflächlicher Blick zeigt an, dass da eine befestigte Stadt lag, und niemand kann sagen, welchen Namen sie führte, aus welcher Zeit sie stammte, wer sie errichtet, wer sie zerstört. Wäre die Berglehne des mächtigen Caven nicht so öde, so unfreundlich und ungasstlich, so hätte vielleicht der Zufall einen Touristen in diese Gegend gebracht, der der Mitwelt Mittheilung gemacht hätte von der Existenz dieser classischen Stätte von St. Paul; so aber kannte sie nur ein enger Kreis von Anwohnern, welche entweder nicht über die nöthigen Mittel verfügten, oder denen das Interesse abgieng, um das Geheimnis zu enträthseln. Auch heute ist St. Paul noch ein Buch mit sieben Siegeln, doch wenigstens der erste Schritt ist gemacht, um diese Siegel zu lösen.

St. Paul — woher dieser Name? Die Ruinen des Kirchleins, dem heiligen Paulus geweiht, die heutzutage noch am Felsen in die Lüfte ragen und um welche sich im Volksmunde ein ganzer Sagenkreis gebildet, geben Antwort auf diese Frage. Doch ein flüchtiger Blick zeigt, dass ein unabsehbarer Zeitraum zwischen diesen und den sonstigen Ruinen von St. Paul lag. Es wird von Interesse sein, eine kurze Beschreibung von St. Paul und eine gedrängte Angabe jener

Auffälligkeiten zu geben, die sich dem Besucher hier von selbst aufdrängen.

Der Fels von St. Paul ist ein jäh aus der Bergeslehne hervortretendes Plateau, allseitig von steilen Felswänden umgeben, eine Art natürlicher Festung. Das Plateau ist theilweise ziemlich eben, zur Anlage von Gebäuden minder geeignet als der obere Theil desselben; es umfaßt — nach beiläufiger Schätzung — eine Fläche von ungefähr 40 000 bis 50 000 Quadratmeter, liegt nahezu horizontal, so dass die umgebenden Felswände nach der Bergseite hin weniger hoch hervorragen als jene, welche den südlichen Theil begrenzen, und ist von Natur aus von keiner Seite zugänglich. Es übertrifft in der Länge die Breite nahezu um das Doppelte, war ringsum von einer zwei Meter dicken Mauer umgeben und überdies durch eine ebenso dicke Quermauer in zwei inhaltlich nahezu gleiche Theile getheilt.

Das Auffallende an dieser Mauer, die stellenweise noch gut erhalten ist, sowie an allen Ueberresten von Baulichkeiten ist wohl der Umstand, dass sie regelrecht aufgeführt erscheinen, glatt sind, und doch ist nicht an einem einzigen Stein — alle sind mittelgroß — die geringste Spur von einer Bearbeitung mittelst Hammer oder Meißel bemerkbar.

Nordwärts, dem Caven gegenüber, war der Haupteingang in die natürlich und künstlich befestigte Stadt; eine 3 Meter lange und 30 Centimeter breite Rinne, eine fessige Masse ausgehauen, kennzeichnet die Stelle deutlich, wo das Hauptportale gehoben und herabgelassen wurde, um den Ankommenden Einlaß zu gewähren;

dem Regierungsvertreter notiert. Ich bitte mir aber die Bemerkung zu erlauben, daß es, ohne der Glaubwürdigkeit irgend eines der Herren Redner dadurch nahe-treten zu wollen, sonderbar wäre, wenn der Finanz-minister gleich alles das für unbedingt richtig ansehen würde, was über einzelne Bemessungsbehörden und Steuer-Inspectoren vorgebracht wird. Selbstverständlich wird alles, was die Ausführungen an Concretem und Thatsächlichem enthalten, zumal das, was vom ersten Herrn Redner von heute vorgebracht wurde, erhoben werden. Ueber das Resultat dieser Erhebungen kann ich natürlich heute noch gar nichts sagen. Von einem Herrn Borredner wurde insbesondere hervorgehoben, daß einige der Steuerbeamten milder gegen jene Steuerträger vorgehen, welche zur Regierungspartei gehören, als gegen die zur Opposition gehörigen. Wenn sich diese Fälle thatsächlich als richtig erweisen sollten, so werde ich, seien Sie versichert, solche Steuerbeamte ganz exempla-risch zu strafen wissen. So oft ich in die Gelegenheit komme, Beamte, die in die einzelnen Länder entsendet werden, zu sprechen, gebe ich stets den gemessenen Auf-trag, daß sie sich unbedingt Gerechtigkeit vor Augen halten und sich gar nicht in das Parteigetriebe mischen sollen. Ob der Auftrag aber auch immer vollständig beachtet wird, kann ich heute allerdings nicht sagen. Was die anderen Beschwerden betrifft, welche sich auf die Salzpreise und die Verzehrungssteuer beziehen, so kommen ja diese Capitel und Titel noch zur Verhand-lung, bei welcher Gelegenheit ich, soweit es mir möglich sein wird, die entsprechenden Aufklärungen geben werde. Allein ich wiederhole, bei der Finanzverwaltung, bei der Centralleitung mit den einschlägigen Rechnungs-departements und dem Grundsteuercataster kann ich nicht zum zweitenmale eine allgemeine Debatte über die ge-sammte Finanzpolitik acceptieren, und zwar aus den Gründen nicht, die ich bereits dem hohen Hause ent-wickelt habe. Zieht sich ja doch durch alle in dieser Specialdebatte vorkommenden Bemerkungen — so wichtig auch einige von ihnen sein können — immer wie ein rother Faden derselbe, oft in diesem Hause seit Jahren hervorgehobene Widerspruch. Es wird einerseits geklagt über strengen Steuerdruck, und andererseits wird gleich-zeitig darüber geklagt, daß man keine neuen Staats-bahnen bauen will. Ja, bei solchen Bemerkungen bin ich in die unangenehme Lage versetzt, sagen zu müssen, ich kann den Widerspruch nicht lösen. Entweder will man dem Staate Geld geben und verlangt von ihm Ausgaben, oder wenn man ihm kein Geld geben will, so verlange man die Ausgaben nicht. Ich wiederhole nochmals, bei den betreffenden Titeln wird schon der Finanzminister oder ein Regierungsvertreter das Ent-sprechende zu bemerken in der Lage sein. (Bravo! rechts.)

Abg. Richter beantragte eine Resolution wegen Aufhebung der Verordnung, betreffend die Titularstellen bei den Steuerämtern. Ministerialrath Huber dankt für das warme Interesse, welches den so viel geplagten Steuerbeamten hier entgegengebracht wird, und führt aus, daß durch die Schaffung von drei Classen von Steuerämtern dem vom Borredner aus-gesprochenen Wunsche Rechnung getragen werde. Titel 6 wird angenommen, ebenso 7: «Finanzprocuraturen.»

Zu Titel 8: «Zollverwaltung», bespricht Abg. Siegl die seit vorigem Jahre durch die deutsche Zollerhöhung erschwerte Holzaußfuhr aus Schlesien nach Deutschland und lenkt die Aufmerksamkeit des Leiters des Handelsministeriums auf diese Angelegen-

heit. Abg. Friedrich Suez betont die Nothwendigkeit einer baldigen Erneuerung der Handelsconvention mit Rumänien und warnt davor, bei den Verhandlungen mit Frankreich und England, bezüglich welcher Staaten die Verträge demnächst ablaufen werden, die günstige Gelegenheit nicht ebenso zu verpassen, wie dies bei Ru-mänien geschehen sei. Specialreferent von Karzyn-sky tadelt es im Interesse der Sache, die Lage Oester-reichs im Parlamente so darzustellen, wie es der Bor-redner gethan, weil dadurch nur die Position des an-deren Contrahenten gestärkt wird. Im übrigen müsse man die Zollfrage vom gesamtstaatlichen, d. i. sowohl vom industriellen als agricolen Standpunkte aus be-urtheilen. (Beifall rechts.) — Titel 8 wird angenommen.

Zu Titel 9 führt Abg. Heilsberg aus, es sei nöthig, die Regierung aufzufordern, eine Revision des Militärtaggesetzes vorzunehmen, wobei sie die gegen dessen Durchführung und Handhabung erhobenen Be-schwerden berücksichtigen möge. Abg. Garnhaft schließt sich dem Borredner an, worauf der betreffende Titel angenommen wird.

Die Abgeordneten Foregger und Genossen leg-ten den Entwurf eines neuen Pressgesetzes vor. Die Sitzung wird hierauf um halb 4 Uhr geschlossen und die nächste für heute 7 Uhr abends anberaumt.

Unser Staatshaushalt.

(Fortsetzung.)

Ich glaube, daß man denn doch — ich bin ja sehr zufrieden, daß die Sache so ist (Heiterkeit rechts) — von der Zunahme dieses Consums schließlich nicht auf einen so allgemein verbreiteten Nothstand schließen kann. (Sehr gut! rechts.)

Nun bitte ich, meine Herren, aber weiter zu be-denken, daß die Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch gestiegen ist, wie die Ausweise zeigen, und wenn bei einer ganz anderen Gelegenheit ganz richtig hier ein statistischer Aufsatz citiert wurde, wonach die An-zahl der nach Wien eingeführten Stücke Vieh eine ge-ringere geworden ist, so hat sich der Verfasser des Auf-satzes insofern geirrt, als er nur die Stückanzahl be-rechnet hat, aber nicht das Gewicht. (Sehr gut! rechts.) Das Gewicht ist größer geworden. (Sehr richtig! und Bravo! rechts.) Man sagt, daß das Biersteuer-Er-trägnis abgenommen habe. Das ist ganz richtig, meine Herren, jedoch nur um ein Procent. Hierbei sollte man aber auf den vermehrten Bierexport und die hiedurch erhöhte Steuer-Restitution Rücksicht nehmen.

Die Zunahme des Gebrauches von Petroleum ist unbestreitbar. Ich kann das Jahr 1885 nicht citieren, weil mir die Daten von der anderen Reichshälfte feh-len. Das Erträgnis der Einfuhr des raffinierten, mit 10 fl. verzollten Oeles hat allerdings abgenommen, und daher rührt der Ausfall in dem Zollerträgnisse; aber die Einfuhr des Rohöles hat zugenommen, und die Verbrauchssteuer nimmt von Jahr zu Jahr zu. Für unsere Reichshälfte betrug sie im Jahre 1883: 1 200 000, 1884: 1 500 000, 1885: 1 867 000. Die Preise haben sich nicht erhöht, und doch wurde hier behauptet — und es wurde dabei statt eines Mäd-chens aus der Leopoldstadt ein Weber aus Böhmen citiert (Heiterkeit rechts) — daß der Arbeitslohn da-runter leidet. Ich habe keine genaue Auskunft über die Arbeitslöhne zur Hand; es ist möglich, daß sie niedriger sind, das kann ich nicht bestreiten, jedoch das Princip, welches dieser Behauptung zugrunde gelegt

eine etwas erhöhte, mit Gras bedeckte Fläche von der Form einer Ellipse. Oberflächlich angestellte Versuche ergaben, daß unter einer 2 bis 3 Centimeter hohen Schichte von Schutt glatte, 2 bis 3 Centimeter dicke Steinplatten regelmäßig aufgeführte Bauabtheilungen deckten, deren Inhalt noch nicht genauer untersucht wurde. Es wird hoffentlich dafür gesorgt werden, daß diese ganze Stelle behutlos bloßgelegt werde; vielleicht birgt sie den Schlüssel für die Auflösung des Räthsel's von St. Paul.

Nun noch einen flüchtigen Blick den «Wölbun-gen». Am südlichen Abhänge dieser Felsenmasse, wo die steilen Felswände ihren Höhepunkt erreichen, sind noch Ueberreste eines Thurmes vorhanden, der ungefähr noch zur Hälfte erhalten ist; dieser umgab einen ent-sprechenden Theil der Felswand von drei Seiten und diente augenscheinlich dazu, um den Abstieg zum Brun-nen zu schirmen; an ihm sind keine Spuren von Deff-nungen zu entdecken, auch hier ist das Steinmaterial nicht bearbeitet. Ungefähr vier Meter vom Boden be-merkt man inwendig in regelmäßigen Distanzen Mauer-löcher, die als Stützpunkte für Balken dienten; die ge-schützte Felswand trägt deutliche Spuren einer Stiegen-anlage, und aus dem vom Felsen und dem Thurme begrenzten Boden quillt noch jetzt Wasser hervor. Be-deutende Wölbungen am Boden des Thurmes gaben dieser Stelle ihre Benennung.

Der Zukunft und unseren Historikern bleibt es anheimgestellt, den Schleier zu lüften, der über diese Stätte ausgebreitet liegt.

Prof. Verbü.

wird, muß ich bestreiten. Ist das Petroleum ein noth-wendiger Artikel für gewisse Arbeiten, was ich ja zu-gebe, so gehört es zu den Arbeitskosten; daß aber der Arbeitslohn infolge der Erhöhung der Arbeitskosten fallen sollte, das kann man nach den gewöhnlichen Principien der Nationalökonomie kaum zugeben. (Bravo! Bravo! rechts.)

Was nun weiter den schon so oft angerufenen und besprochenen Kaffee betrifft, so will ich nur darauf hin-weisen, daß die Einfuhr desselben in tausenden von Metercentnern betrug

im Jahre 1880 . . .	315,
» » 1881 . . .	357,
» » 1882 . . .	378,

— diese Summe ist besonders hoch, weil in diesem Jahre vor der Zollerhöhung jene große Verprovian-tierung stattfand —

im Jahre 1883 . . .	336,
» » 1884 . . .	354,
» » 1885 . . .	369.

Es steigt daher der Import von Kaffee. Die Preise haben sich auch nicht erhöht, das scheint doch auch anzudeuten, daß die Noth nicht gar so groß ist.

Was die directen Steuern anbelangt, so habe ich den Herren zu wiederholtenmalen Ziffern angeführt, daß die directen Steuern ganz auf derselben Grund-lage, nämlich auf der einzig richtigen Grundlage der Erfahrung präliminirt werden, indem man nie so hoch geht, als der Erfolg der letzten Jahre sich heraus-stellte, sondern immer noch eine gewisse Summe zurück-läßt, gewissermaßen eine Reserve. Das ist auch heuer geschehen. Nun wollen die Herren nicht begreifen, warum ich für heuer nicht noch weniger eingestellt habe. Es geschieht aus dem Grunde, weil die Ver-gangenheit und die Erfahrung, daß immer der Erfolg größer ist als das Präliminare, es verbieten, heuer weniger einzustellen. Namentlich was die Einkommen-steuer anbelangt, so habe ich — ich weiß nicht, ob der verehrte Herr Abgeordnete Mitglied des Ausschusses ist — und der Regierungsvertreter die Ziffern vor-gelegt, aus denen hervorgeht, daß wir nicht so weit gegangen sind, als der Erfolg des Jahres 1885 sich herausstellte, sogar mit Ausschluß jener Eisenbahnen, welche verstaatlicht wurden. Also den Entgang an Ein-kommensteuer abgerechnet, sind wir noch unter der Er-folgzziffer geblieben, und ich glaube daher, daß wir vollkommen richtig präliminirt haben.

Freilich ist Ein Einwand leicht voranzusehen, weil er alle Jahre wiederholt wird, nämlich: ja, das beweist nichts, das ist nicht die Elasticität der wirt-schaftlichen und finanziellen Verhältnisse, das bedeutet nicht irgend eine Zunahme der Steuerkraft, das ist die Steuerschraube und der schlechte Finanzminister, der sie fortwährend anzieht. Ich muß mir erlauben, ein für allemal zu erklären: Ich gebe die Daten, und wenn noch solche Klagen wiederholt werden sollten, so habe ich nichts weiter zu antworten.

(Fortsetzung folgt.)

Journal-Revue.

Die Mehrzahl der Wiener Blätter constatirt mit Befriedigung den streng sachlichen Verlauf der Debatte über den Unterrichtsetat und zollt dem Auftreten des Herrn Ministers Dr. von Gautsch ihre Anerkennung. Das «Extrablatt» schreibt: «In allen Hinsichten hat die sachgemäße Erörterung des Unterrichtsressorts zu Feststellungen geführt, die das Beste erhoffen lassen. . . Das Haus hat den wohlthuendsten Eindruck empfangen und genau wieder spiegeln lassen, daß an die Spitze des Unterrichtsweßens ein Mann gelangt sei, welcher ge-biegene Fachkenntnis, geläuterte Erfahrung und ener-gischen Willen in seiner Person vereinigt, daher auch zu vollem Anspruche auf das weitestgehende Vertrauen in seine Ziele wohl berechtigt erscheint.» — Die «Neue freie Presse» hebt die «Gewandtheit und Schlagfertig-keit» hervor, mit welcher der Herr Minister für Cultus und Unterricht seinen Ressort vertrat, und bemerkt, daß sich der Herr Minister in allen Zweigen seiner Ver-waltung gleich heimisch, mit gleicher Gründlichkeit unterrichtet zeigte. — Die «Wiener Allgemeine Zeitung» äußert sich folgendermaßen: «Die Unterrichtsdebatte ist zu Ende geführt worden. Sie war reich an Anregungen und sachlich interessanten Ausführungen. Der neue Unterrichtsminister kam mit einiger Befriedigung auf sein erstes parlamentarisches Debut zurückblicken.» — Die «Morgenpost» schreibt: «Gleich erfreulich, wie die sachliche Discussion beim Unterrichtsetat, ist die That-sache, daß der neue Unterrichtsminister, der anlässlich dieser Debatte zum erstenmale Gelegenheit hatte, seine Ansichten über die Fragen seines Ressorts im Ab-geordnetenhaus zu entwickeln, bei allen Parteien glei-ches Vertrauen fand. Sämmtliche Redner stimmten darin überein, daß die Energie und die Thatskraft des Unterrichtsministers Dr. von Gautsch die Erfüllung der vorgebrachten Wünsche oder die Abstellung von Män-geln, auf die sie hingewiesen, erhoffen lasse.» — In ähnlicher Weise sprechen sich die «Wiener Sonn- und Montags-Zeitung», die «Montags-Revue», der «Sonn- und Feiertags-Courier» u. u. aus.

ein künstlich angelegter Erdaufwurf längs der Felsen-wand bildet noch jetzt den Weg, auf welchem man zu diesem Thor und aufs Plateau leicht gelangt. Dieser Weg verzweigte sich bald nach zwei Richtungen, der eine führte parallel mit dem Rücken der Bergkette gegen Ramenje, der andere gegen Vitovlje hin. Ueber-dies gelangt man jetzt noch an drei Stellen auf die Anhöhe von St. Paul, doch sind die entsprechenden Fuß-steige sehr steil und gefährlich; ob auch seinerzeit an jenen Stellen der Einlaß projectiert war, ist nicht zu ergründen.

In der nördlichen, oberen Hälfte der Festung gegen Westen hin liegt eine reizende Ebene, von beiden Seiten etwas gegen die Mitte zu geneigt, von wo aus man eine schöne Aussicht genießt nach der Seite von Sempas hin; auch das Görzer Castell blickt dem hier stehenden Besucher freundlich entgegen. Hier sieht man deutliche Spuren von zwölf Gassen, welche ebenso viele mit Moos und Gras bewachsene Schutthaufen von ein-ander trennen.

Die Häuserreihen, terrassenförmig aufgeführt, muß-ten, nach diesen Schutthaufen zu urtheilen, mit bewun-derungswürdiger Regelmäßigkeit und Gleichförmigkeit aufgeführt worden sein; nur waren die Häuser nicht hoch und höchstens 4 bis 5 Meter breit. Daß über-dies noch andere Bauten auf dem Plateau vorkamen, ist zweifelsohne, aber Spuren von sonstigen zusamen-hängenden Häuserreihen sind nicht aufzudecken.

Vom hohen Interesse sind noch die «Gräber» und die «Wölbungen». Gräber nennen die Einheimischen

In der Provinzpresse haben die Aeußerungen des Herrn Unterrichtsministers gleichfalls ein sympathisches Echo gefunden. Die Triester «Mabarda» hebt die oratorische Geschicklichkeit des Unterrichtsministers hervor, welcher in seiner Person einen wesentlichen Gewinn für das Cabinet repräsentiert. — Das «Triester Tagblatt» schreibt, dass aus jedem Satze des Ministers der denkende Politiker und der praktische Schulmann gesprochen habe, welcher für das Princip des humanistischen Unterrichtes wie für die Berücksichtigung der von dem modernen Leben gestellten Forderungen eingetreten ist und sich den Dank der Gebildeten gesichert habe, die freudig seine Achtung vor den besten Traditionen der österreichischen Unterrichtsverwaltung begrüßt haben. — Der Brünner «Beobachter» bemerkt: «Wir wüßten aus den letzten zwanzig Jahren kaum einen Mann zu nennen, welcher, ohne jemals dem Parlamente angehört zu haben, sich in demselben als verantwortlicher Minister mit mehr Würde, mit einer größeren Entschiedenheit des Willens und, was besonders ins Gewicht fällt, mit einem umfassenderen Ueberblicke der ihm anvertrauten Geschäfte eingeführt hätte, als es Herr von Gautsch gethan hat.» — Der «Dziennik Polski» erklärt, das Eine sei sicher, dass der neue Unterrichtsminister ein Mann der Initiative sei, was als ein großer Vorzug angesehen werden müsse.

Auch in der auswärtigen Presse werden die Erklärungen des Herrn Ministers Dr. von Gautsch beifällig besprochen. So heißt es in der «Norddeutschen Allgemeinen Zeitung»: «Der Unterrichtsminister Herr von Gautsch hat einen durchschlagenden Erfolg errungen. Die Rede des Ministers wirkt wie ein Ereignis, weil man zugeben muss, dass das Ministerium an Herrn von Gautsch nicht nur einen tüchtigen Ressortchef, sondern auch eine den parlamentarischen Kämpfen gewachsene rhetorische Kraft gewonnen hat.» — Die «Schleffische Zeitung» constatirt, dass der Unterrichtsminister bisher glücklich operiert und sich die Anerkennung beider Seiten des Abgeordnetenhauses errungen hat.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) In Ergänzung unserer Mittheilungen über das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses vor und nach den Osterferien wird von unterrichteter Seite mitgetheilt, dass die Regierung den ganzen Complex der Ausgleichsvorlagen noch vor Ostern dem Hause vorzulegen beabsichtigt. Das Abgeordnetenhause soll dadurch in die Lage versetzt werden, noch vor den Ferien den Ausgleichsausschuss zu wählen, welcher geradezu wie vor zehn Jahren aus 45 Mitgliedern bestehen wird, um sowohl die Untertheilung desselben in größere Subcomités zu ermöglichen, als auch sämtlichen Fractionen des Hauses eine Vertretung im Ausschusse gewähren zu können. Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen im Mai soll dann der Ausgleichsausschuss, während im Plenum die von uns bereits namhaft gemachten Vorlagen zur Erledigung gelangen, sämtliche Ausgleichsvorlagen durchberathen und für die Verhandlung im Plenum fertigstellen, so dass gleich zu Beginn der Herbstsession die Ausgleichsdebatte beginnen und wo möglich bis Neujahr in beiden Häusern des Reichsrathes beendet sein könnte.

(Aus dem ungarischen Reichstage.) In der Samstagssitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses reichten Istoczky und sechzehn Genossen einen Gesetzentwurf über die Besteuerung der Börsengeschäfte ein. An dieser Stelle sei nur erwähnt, dass die Motivierung dieses Gesetzentwurfes durch den Antragsteller im Sinne der Hausordnung für den 17. April anberaumt wurde. Bei dieser Gelegenheit wird das Haus ohne Debatte darüber entscheiden, ob es den Gesetzentwurf verhandeln will oder nicht.

(Deutschland.) Dem deutschen Bundesrathe ist eine lex Graefe, das ist also ein Gesetzentwurf über Gerichtsverhandlungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit, zugegangen. Wesentlich sind die im österreichischen Strafproceßrechte bereits vorhandenen, für Deutschland neuen Bestimmungen des Artikels 2 und 3. Im Artikel 2 wird die auf Verletzung der Pflicht der Geheimhaltung gesetzte Strafe auf 1000 Mark oder Haft oder Gefängnis bis zu sechs Monaten normiert. Im Artikel 3 wird die Veröffentlichung von Berichten über Gerichtsverhandlungen, welche unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden, in der Presse verboten und die Zuwiderhandlung unter obige Strafe gestellt. Soweit die Verkündung der Gründe des Urtheils unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattgefunden hat, dürfen sonach auch diese nicht durch die Presse publiciert werden.

(Zur Lage in Serbien.) Die Belgrader Ministerkrise hat eine überraschende Wendung genommen. Es gelang Nistic nicht, ein Cabinet zu bilden. Wenngleich er selbst den Divisionär Miskovic zum Kriegsminister vorgeschlagen hatte, ergaben sich doch sofort sehr ansehnliche Differenzen zwischen diesem und dem neuen Ministerpräsidenten, weshalb Nistic seine Demission gab. Nicht unwahrscheinlich ist es jedoch, dass der neue Cabinetchef auch seiner Schwierigkeiten

gegenüber den politischen Parteien im Lande inne wurde, wie denn überhaupt bisher nicht bekannt wurde, auf welche parlamentarische Basis Nestic sich stützen wollte. Der König berief neuerdings Garasaniin, und diesem gelang es, ein neues Ministerium zu constituieren, in welchem Männer Platz gefunden haben, die sich in Serbien und auch außerhalb des Landes des größten Ansehens erfreuen und deren politische Autorität nicht minder bedeutend ist, wie deren sonstige Stellung im Lande. Garasaniin, Horvatic, Mijatovic, Franajovic, Topalovic sind lauter Männer, welche an der Entwicklung Serbiens thätigen Antheil genommen haben und deren Namen in- und außerhalb Serbiens sich gleicher Achtung erfreuen. Es ist Garasaniin gelungen, die meisten Capacitäten seiner Partei, wenn nicht des Landes überhaupt, in seinem Cabinet zu vereinen.

(Aus Südamerika.) Aus Montevideo kommende Nachrichten melden, dass die Aufständischen in der Umgebung von Daiman die Truppen der Regierung geschlagen, welche 400 Mann verloren.

Tagesneuigkeiten.

— (Se. Majestät der Kaiser bei den Flottenmanövern.) Wie man mittheilt, wird sich Se. Majestät der Kaiser gegen die Mitte des kommenden Monats zu den für mehrere Tage anberaumten Flottenmanövern nach Pola begeben. Der Tag der Abreise sowie die Dauer des Aufenthaltes in Pola sind endgiltig noch nicht festgesetzt. Außer dem Kaiser werden diesen Manövern auch Kronprinz Rudolf, Erzherzog Albrecht und Erzherzog Karl Stefan, welcher letzterer sich activ theilnehmen wird, beiwohnen. Der Kaiser, Kronprinz Rudolf und Erzherzog Albrecht werden während ihrer Anwesenheit in Pola sich an Bord der kaiserlichen Yacht «Miramar» befinden. Nach Schluss der Flottenmanöver kehren dieselben nach Wien zurück.

— (Die sanitären Grenzmaßregeln.) Man schreibt aus Ala: Da gegenwärtig bei Beginn der Frühjahrs-Reisefaison für Italien fortwährend Anfragen hieher anlangen, ob Reisende aus Italien an der Grenze eine Quarantaine oder andere lästige sanitäre Vorsichtsmaßregeln zu bestehen haben, dürfte es am Plage sein, nochmals darauf hinzuweisen, dass die Maßnahmen, welche unsere Regierung getroffen, lediglich in der ärztlichen Revision des Reisegepäcks bestehen. Der Desinfection unterliegen nur in verdächtiger Weise verunreinigte Wäschestücke, und hat sich deren Sequestrierung hier bisher nur bei dem Reisepublicum der niederen Classen, als Arbeitern, Landleuten u., nöthig erwiesen. Die betreffenden Organe geben bei ihrer Amtshandlung mit aller Rücksicht vor, so dass die Reisenden durch diese sanitäre Maßnahme welche mit der Zollamtlichen Visite zusammenfällt, in keinerlei Weise belästigt werden.

— (Ein verhängnisvoller Scherz.) Vorgestern weilten mehrere Hirten auf dem an der Save gelegenen Weidplaz «Kajfenica» bei Vgram und trieben nach Hirtenart allerlei Mlotria. Zwei derselben machten sich den Spass, ihrem Genossen Mathias Dubravie die Tabakspfeife zur Hälfte mit Schießpulver zu füllen, welches explodirte und den Mann derart verbrannte, dass er das Augenlicht verlor und in das Spital überführt werden musste. Die Uebelthäter wurden dem Strafgerichte angezeigt.

— (Proceß Pivald.) In Prag begann vorgestern unter starkem Zuspruch des Publicums der Schwurgerichtsproceß gegen den Hotelier Pivald. Die Anklage lautet auf Todtschlag, begangen an der Dienstmagd Rocouref.

— (Ein Schiff, das in die Luft fliegt.) Aus Batu wird dem Reuterschen Bureau gemeldet: Ein auf der Rbede gelegenes Schiff mit einer Ladung von Benzin und Petroleum ist in die Luft geflogen, da das Del explodirte. Der Capitän und die aus zwölf Köpfen bestehende Bemannung ist dabei umgekommen.

— (Nachttheil der Normalkleidung.) «Lieber Freund, warum gewöhnst du dich nicht an die Jäger'sche Normalkleidung; sie ist leicht und hübsch, und man braucht keinen Ueberzieher!» — «Aber, ich bitt' dich — was hätt' ich denn dann zum Verzeihen!?»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(Sitzung vom 23. Jänner.)

(Schluss.)

Nach Erledigung der Tagesordnung ergreift Landeshauptmann Graf Thurn das Wort zu folgender Rede: Hoher Landtag! Es würde mich zu weit führen, wenn ich ein Resumé über die landtäglichen Verhandlungen und Beschlüsse geben wollte. Das zu verarbeitende Material war sehr belang- und umfangreich. Der Landesvertretung ist es gelungen, mit Anspannung aller Kräfte das schwerwiegende Arbeitsmaterial zu überwältigen. Es sind viele einschneidende, höchst wichtige Beschlüsse gefasst wor-

den. Ich beehre mich, zu erwähnen die Gesetzentwürfe, betreffend die Functionsgebühren für die Leiter der Volksschulen, betreffend die Gemeinde-Ordnung und die Gemeinde-Wahlordnung der Landeshauptstadt Laibach, betreffend Errichtung einer städtischen Sparcasse, die theilweise Aenderung des Morastkultur-Gesetzes sowie Verbaunng und Regulierung des Trebisna-Baches bei Ratlschach; Resolutionen wurden gefasst über den Ankauf einer Realität für eine Wein- und Obstbauschule in Unterkrain, über die Zuficherung eines Landesbeitrages von 50 000 fl. für den Bau einer Localbahn von Laibach nach Stein, über die Ausführung der projectierten Unterkrainer Bahn, über die Verbindung der krainischen Rudolfsbahnstrecke mit Divaca, wegen Erwirkung billigerer Eisenbahntarife für Krain, wegen Regulierung des Minimums des directen Steuerzuschlages für den Grundentlastungsfond, wegen Bewilligung eines außerordentlichen Creditcs von 18 000 fl. zur Sanierung der Elementarschäden in Oberkrain, für Wasserbauten und Wildbach-Verbaunngen. Auch wurde ein neues Straßengesetz in Berathung gezogen; dasselbe ist jedoch noch nicht für spruchreif befunden worden; desgleichen der Gesetzentwurf, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke. Außerdem wurden andere wichtige Verfügungen auf finanziellem und volkswirtschaftlichem Gebiete getroffen. Der Herr Landespräsident theilte sich in aufopfernder Weise an den Arbeiten des Landtages. Danken wir dem Herrn Landeschef für seine unausgesetzte Wachsamkeit und Sorgfalt. Ich bitte die Herren Collegen für ihre rege, gewissenhafte Thätigkeit, für ihre vortrefflichen Leistungen meinen wärmsten Dank entgegennehmen zu wollen. Es gereicht mir zur besonderen Befriedigung, constatieren zu können, dass unliebsame Conflictc nicht stattgefunden haben und die parlamentarischen Auseinandersetzungen sich lediglich im Rahmen sachlicher Erwägungen bewegten. Die Vertreter des Landes waren mit vereinten Kräften für die Interessen des Landes thätig und haben mit edlem Wettstreit Reserate übernommen und solche der Erledigung zugeführt. Möge ihre patriotische Bemühung segensreicher Erfolg krönen. Beschließen wir die Session mit den Worten: Treu dem Heimatlande! treu Oesterreich! Alles für unseren geliebten Herrn und Kaiser. Gott erhalte Seine Majestät! Hoch! (Stürmische Zivio- und Hoch-Rufe.)

Der Herr Landespräsident Baron Winkler dankt für die freundlichen Worte, mit welchen der Herr Landeshauptmann den Eifer der Herren Abgeordneten rühmend hervorgehoben; auch er müsse diesen Worten freudig beipflichten, da er ja selbst Zeuge ihres Eifers gewesen. Vieles sei geschehen, vieles eingeleitet worden. Der Herr Landespräsident hat die Wahrnehmung gemacht, dass der hohe Landtag mit vereinten Kräften und in voller Harmonie zum Wohle des Landes thätig gewesen. Das Land Krain sei den Abgeordneten hiefür zum Danke verpflichtet. (Beifall.)

Abg. Svetec dankt dem Herrn Landeshauptmann namens des ganzen Hauses für die unparteiische Leitung der Verhandlungen, für die unermüdlche Thätigkeit und das liebenswürdige Entgegenkommen. Es sei manches Nützliche geschaffen worden für das Land; dem Herrn Landeshauptmann gebüre daran der größte Theil des Verdienstes. Redner ersucht den Herrn Landeshauptmann, die Versicherung der Hochachtung, treuer Ergebenheit und herzlichsten Dankes seitens des gesammten Hauses entgegennehmen zu wollen. (Beifall.)

Um 5 Uhr nachmittags, also nach siebenstündiger Dauer, erklärt der Herr Landeshauptmann die Sitzung und zugleich die Session des Landtages für geschlossen.

Wir erhalten die nachfolgende Zuschrift: In der «Laibacher Zeitung» vom 11. v. M. wurde das vom hohen Landtage für das Jahr 1886 genehmigte Präliminare des Grundentlastungsfondes veröffentlicht. Der betreffende Bericht bedarf einer Richtigstellung. Im Berichte scheint sich der Berichterstatter der Beilage Nr. 49 des Finanzausschussberichtes vom 19. Dezember 1885 anstatt der Beilage Nr. 76 des modificierten Finanzausschussberichtes vom 10. Jänner 1886 bedient zu haben; im ersteren, späterhin zurückgezogenen, somit für die Öffentlichkeit nicht bestimmten Berichte vom 19. Dezember 1885 wurde die Einhebung der 15proc. Umlage auf die directen Steuern, im letzteren hingegen die Einhebung der 16proc. Umlage beantragt und vom Landtage zum Beschlusse erhoben. Weiters betragen im Sinne des citierten Finanzausschussberichtes vom 10. Jänner 1886 beim Grundentlastungsfonde für das Jahr 1886 die Ausgaben

	586 517 fl. 77 1/2 fr.
die Einnahmen	533 127 » 50 »
mithin die durch verzinssliche Staatsvorschüsse zu bedeckenden Abgänge	53 390 fl. 27 1/2 fr.

Die löbliche Redaction wird daher um Richtigstellung des Berichtes vom 11. Februar 1886 ersucht.

Vom krainischen Landesausschusse.
Laibach am 27. März 1886.

Thurn m. p.

Der Brand der Leimfabrik.

Gestern gegen halb 9 Uhr abends signalisierte der Feuerwächter am Schlosberge durch den üblichen Kanonenschuß einen Brand. Die Himmelsgegend gegen die Petersvorstadt und die Polanastraße war taghell beleuchtet, und selbst in den entferntesten Theilen der Stadt konnte man den Feuerschein allseits beobachten. Im ersten Augenblicke war die Meinung verbreitet, es stehe die Zündhölzchenfabrik des Herrn Czap auf der Polana in Flammen, was Tausende der Stadtbevölkerung bewog, der Brandstätte, von welcher die Flammen immer höher aufzüngelten, zuzueilen. Auf dem Wege zum Brandplatze erst erfuhr die große Masse des von allen Seiten zuströmenden Publicums, es brenne die noch im Stadtpombrium an der Straße nach St. Martin an der Save gelegene, vollständig isolirt stehende Leimfabrik, Eigentum der Handelsfirma C. L. Luckmann. Die Fabrik wurde vor etwa drei Jahren von der später in Concurse gerathenen Firma Steinböck und Handel mit einem Kostenaufwande per 80 000 fl. erbaut, bei der executiven Feilbietung aber von der Firma C. L. Luckmann um den Betrag von 31 000 fl. erstanden.

Die Leimfabrik war seitens der neuen Firma seit dem 1. Jänner d. J. in großem Betriebe. Gerade jetzt, im Frühjahr, wo die günstigste Zeit für das Trocknen des Leimes ist und auch große Nachfrage nach dem ebenfalls in dieser Fabrik erzeugten Knochenmehl herrscht, welches zumeist zum Düngen der Weingärten verwendet wird, wurde Tag und Nacht gearbeitet. Die Manipulation in der Leimfabrik ist die, daß die Fetttheile von den Knochen abgefondert werden, wozu man sich der sogenannten Benzinkessel bedient, dann Leim erzeugt und aus den übrig bleibenden Knochen das Spodiummehl gemahlen wird. In dem Raume, wo das Fett abgefondert wird und sich die Benzinkessel befinden, entstand der Brand nach Angabe des schwer verletzten, an Händen und im Gesichte verbrannten Arbeiters Ferdinand Mayer durch dessen eigene Unvorsichtigkeit. Nähere Details konnte der Schwerverletzte, der sofort ins Civilspital übertragen werden mußte, nicht angeben. Das Feuer verbreitete sich, unterstützt durch den gegen das Knochenmagazin wehenden Wind, sofort auch auf dieses Object, und sofort stand das gesammte, lang ausgehende Fabriksgebäude in Flammen. Ehe die ersten, durch den Kanonenschuß alarmierten Stadtbewohner in der Nähe des Brandplatzes angelangt waren, war bereits der ganze Dachstuhl der Fabrik bis zum Maschinenhause und der Knochenmühle eingestürzt.

Auf die Bergung dieser Objecte concentrirte sich daher die Thätigkeit der Laibacher freiwilligen Feuerwehr unter dem Commando ihres Hauptmannes Herrn Döberlet, und es muß anerkennend bemerkt werden, daß sich unsere Feuerwehr dieser nicht leichten Aufgabe sozusagen todesmüthig entledigte. Als man den nach Tausenden zählenden Zusehern, welche zum Brandplatze in dessen nächste Nähe zubrängten, seitens der Sicherheitsorgane die Mittheilung machte, die Benzinkessel werden möglicherweise explodieren, es sei daher auch für die Zuseher Gefahr vorhanden, da nahm alles Reißaus, unsere muthige Feuerwehr aber blieb am Platze. Mit riesenhafter Anstrengung gelang es den Steigern der freiwilligen Feuerwehr, den eisernen großen Rauchfang des Maschinenhauses in den bereits abgebrannten Theil des Fabriksgebäudes zu stürzen und so die Entzündung des Daches über der Knochenmühle und des Maschinenhauses zu verhindern. Diese bewunderungswürdige Leistung verdient alle Anerkennung. Die allerdings gerechtfertigte Befürchtung, die Benzinkessel würden explodieren, erfüllte sich gottlob nicht, dieselben waren infolge des immensen Feuers früher ausgebrannt.

Als unser Berichterstatter gegen 1 Uhr nachts den Brandplatz verließ, war die freiwillige Feuerwehr noch in vollster Thätigkeit und war der Brand noch nicht gedämpft, es dürfte diese Arbeit wohl erst im Laufe des heutigen Tages gelingen. Die Leimfabrik sammt den auf 30 000 fl. bewerteten Vorräthen war bei der Versicherungsgesellschaft Riunione adriatica di Sicurtà in Triest um den Betrag von 100 000 fl. versichert. Es ist fraglich, ob dieselbe, da alle Maschinen im abgebrannten größeren Theile total ruiniert sind, wieder aufgebaut werden wird.

Am Brandplatze, wo die städtische Sicherheitswache und die k. k. Gendarmen musterhafte Ordnung hielten, waren auch die Herren Landespräsident Baron Winkler und Bürgermeister Grasselli erschienen und verweilten daselbst bis nahezu 11 Uhr. Details werden wir nachtragen.

(Gemeinderathssitzung.) Heute abends um 6 Uhr findet im städtischen Rathssaale eine öffentliche Gemeinderathssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht außer zwei Berichten der Schulsection über die Dotationsrechnungen der Oberrealschule und der ersten städtischen Knaben-Volksschule für das Jahr 1885, beziehungsweise für das Schuljahr 1884/85, der Bericht der vereinigten Bau- und Finanzsection über das Ergebnis der Offertverhandlung, betreffend den Bau des Epidemie-Kospitals und der städtischen Infanteriekaserne.

(Personalnachricht.) Der k. k. Rechnungsrath Herr Jakob Luckmann wurde mit 1. April zum definitiven fürstbischöflichen Verwalter ernannt.

(Gemeinderathss-Ergänzungswahlen.) Zur gestrigen Wahl im zweiten Wahlkörper erschienen 115 Wähler. Gewählt wurden die vom nationalen Wahlcomité empfohlenen Candidaten, und zwar: Prof. Thomas Zupan mit 109, Gerichtsadjunct Dr. Heinrich Dolenc mit 106, Landesauschuß und Hausbesitzer Dr. Josef Bošnjak mit 105, Ackerbauschul-Director a. D. und Hausbesitzer Franz Kovše mit 102, Handelsmann und Hausbesitzer Josef Benedikt mit 101 Stimme. Die Ersatzwahl für den ersten Wahlkörper, welcher vier Gemeinderäthe wählt, findet morgen statt.

(Vom Theater.) Mit dem heutigen Tage wird die von felterer Günst getragene Strauß'sche Operette «Der Zigeunerbaron», dessen zweiter Aufzug mit einem neuen, vom Componisten selbst besorgten Finale geschlossen werden wird, wieder aufgenommen und dürfte nach den in der vergangenen Woche gemachten Erfahrungen das Repertoire dieser Woche so ziemlich beherrschen.

(Preisproceß.) Im Preisproceße des Abtes von Gili, Ritter von Wretschko, wurde gestern, wie aus Gili telegraphisch mitgetheilt wird, der Kaplan Cagran mit elf Stimmen der Ehrenbeleidigung schuldig gesprochen. Der Redacteur der «Südsteirischen Post», Sakouscheg, wurde einstimmig der Pflichtvernachlässigung schuldig erkannt.

(Schadenfeuer.) Am 30. März brach in der Stallung des Realitätenbesizers Heinrich Stancer in Gurksfeld Feuer aus, welches dessen Heuschuppe, Presshaus, Stallungen und Kellereien sowie die Obstbäume des anstößenden Gartens der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Asche legte. Stancer erlitt einen Schaden von 7000 fl., dem eine Affecuranzbedingung per 1500 fl. entgegensteht.

(Fünf Finanzwachmänner ertrunken.) Im Quarnero wurde eine mit fünf Mann der k. k. Finanzwache besetzte Zollbarke von einer Windhose erfasst und umgestürzt, wobei die ganze Besatzung ertrank. Das Boot wurde unweit Rabac aufgefunden, die Leichen jedoch konnten bisher nicht aufgefunden werden.

Kunst und Literatur.

(Landschaftliches Theater.) Nach der Operettenwoche hat das reizende Michael Klapp'sche vieractige Lustspiel «Rosentanz und Guldenern» recht wohlthuend gewirkt. In erster Reihe war es das mit Reminiscenzen aus Shakespeare's «Hamlet» capierende Freundespaar Graf Ernst Guldenern (Herr Jarno) und Baron Rosentanz, dessen Reisebegleiter (Herr Sprinz), welche durch ihre launige Brautfahrt, dann das ironisch gehaltene Incognitowesen für die Heiterkeit und das den ganzen Abend anhaltende Amusement des leider spärlichen Auditoriums reichlichst gesorgt haben. Als lebenswärtige und neckische, in der Liebescene mit Rosentanz wohlangebrachte Gefühlswärme documentierende Intrigantin Comtesse Clarisse Kienborn hat sich Frä. Mondthal ganz besonders hervorgethan. Frä. Dowsky reichte der Genannten durch ihr der Rolle anpassendes ernstes und doch eine gewisse Anmuth nicht vermissendes Spiel würdig die Hand. Die Repräsentationsdamen des Frä. Hannau sind allen als vorzügliche Leistungen hinlänglich bekannt. Eine gelungene originelle und vielbelachtete Figur hat Herr Ditrichstein als sächsischer Rittergutsbesitzer Justus Schmählich, dessen Dialekt sogar angesprochen hat, zu allgemeiner Befriedigung geliefert. Die theilweise epischobischen Leistungen der Herren Saalborn (Fürst Liebenstein) und Gilzinger (Tourist Dramarbas Sanftleben) waren gleichfalls nicht übel und trotz einiger Mängel von hübscher Wirkung. — k.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 6. April. Die «Wiener Zeitung» meldet: Oberlandesgerichtsrath Baron Mylius wurde zum Präsidenten des Landesgerichts Klagenfurt ernannt.

Wien, 6. April. (Abgeordnetenhaus.) Gegenüber Tausche, welcher die Nothwendigkeit der Herabsetzung der Gulden und Kreuzer auf eine kleinere Einheit betonte und anfragte, ob die Regierung in den Verhandlungen mit Ungarn die Reform der Silber- und Scheidemünze berücksichtigte, erklärte Sectionschef Niebauer, das Haus werde aus den seinerzeitigen Ausgleichsvorlagen die Ueberzeugung gewinnen, daß die Regelung der Währungsfrage nicht übersehen wurde. Schon deshalb sei es derzeit unzweckmäßig, das Thema der Aenderung der Münzeinheit zu erörtern.

Zara, 6. April. Statthalter Freiherr von Coronaro ist gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen mittags statt. Die Leiche wird nach Graz überführt werden.

Agram, 6. April. Die Eröffnung der Zagorianer Bahn ist auf den 17. August, den Vortag des Geburtsfestes des Kaisers, anberaumt.

Brüssel, 6. April. Nach hier eingegangenen Nachrichten sollen 1500 Arbeiter in den Steinbrüchen von Quenast (Provinz Brabant) die Arbeit eingestellt haben. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Charleroi, 6. April. Der Gerichtshof verurtheilte die Führer der Streikenden zu dreimonatlichem bis fünfjährigem Gefängnis. Die Stadt ist ruhig, es gibt etwa 10 000 Beschäftigungslose. Heute dürfte die Arbeit größtentheils wieder aufgenommen werden.

Rom, 6. April. «Raffegna» versichert, die Nachricht von einer Ministerkrisis entbehrt bisher jeden ernststen Charakters.

Madrid, 6. April. Nach den bisher bekannten Wahlergebnissen wurden 328 Ministerielle, 64 Anhänger

Canova's, 26 Conservative, Dissidenten oder Mitglieder der dynastischen Linken, 1 Carlift und 28 Republikaner gewählt.

Constantinopel, 6. April. Die gestrige Sitzung der Conferenz dauerte 45 Minuten und verlief ohne Zwischenfall. Nach der üblichen Ansprache des Präsidenten Said Pascha unterzeichneten sämtliche Bevollmächtigte das Protokoll, welches das bulgarisch-türkische, das Quinquennat enthaltende Uebereinkommen reproduciert.

Montevideo, 5. April. Die Insurgenten wurden geschlagen. Arredondo flüchtete nach Brasilien. Die Häfen sind eröffnet.

Volkswirtschaftliches.

Rudolfswert, 5. April. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., fr., Item, fl., fr. Includes items like Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel pr. Meter-Ctr., Linen pr. Hektoliter, Erbsen, Fisiolen, Rindschmalz pr. Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Hähnchen pr. Stück, Tauben, Hen pr. 100 Kilo, Stroh 100, Holz, hartes, pr. Cubitmeter, Holz, weiches, pr. Cubitmeter, Wein, roth, pr. Hektoliter, Wein, weißer.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag) zum sechstenmale mit vollständig neuer Ausstattung: «Der Zigeunerbaron» Operette in 3 Acten nach einer Erzählung des Maurus Jókai von J. Schnizer. Musik von Johann Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 7, 8, 9 April.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Danksgiving.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Todes des hochwürdigsten Herrn

Johann Pribosic

k. k. Militär-Curaten

für die schönen Kranzspenden sowie für die große Theilnahme an dem Leichenbegängnis sprechen den innigsten Dank aus

die trauernden Verwandten.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise innigster Theilnahme anlässlich des Ablebens unserer geliebten, unvergesslichen Mutter, respectibe Schwieger- und Großmutter, der Frau

Gertraud Gollob

Handelsmanns-Gattin

für ihr Erscheinen zum Leichenbegängnis sowie für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Oberlaibach am 5. April 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gesunde Liqueure erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Bollat in Prag. (Sieh heutiges Inserat.)

Der geehrten Damenwelt zur gefälligen Notiz, daß die nächste Nummer der

Modenwelt

und

Mustr. Frauen-Beitrag

acht Tage später erscheint.

Achtungsvoll

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Course an der Wiener Börse vom 6. April 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien.

Advertisement for 'Pferde-Fluid' (Horse Fluid) by Apotheke Trnkóczy. Includes an illustration of a horse and text describing its benefits for horses.

Advertisement for 'Telegramm!' featuring 'Herren-Anzugstoffe' (Men's Suits) made from pure wool. Includes details about quality and pricing.

Advertisement for 'M. LORENZ & SOHN' in Wien, featuring 'Niederlage' (Warehouse) and 'Fabrik' (Factory) for various goods like cotton and wool.

Advertisement for 'Die Filiale der Union-Bank in Triest', detailing banking services, interest rates, and deposit options.

Advertisement for 'Reise-Plaids' (Travel Plaids) by J. H. Rabinowicz, highlighting their quality and availability.

Advertisement for 'Burgunder-Wein' (Burgundy Wine) by Apotheke Trnkóczy, featuring a grapevine illustration and product details.

Advertisement for 'Wohnung' (Apartment) for rent, located at Hohen Markt, with details on room count and rental terms.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a legal matter involving a deposit and inheritance, dated 1886.

Advertisement for 'Bekanntmachung' (Notice) regarding a legal matter involving a deposit and inheritance, dated 1886.

Advertisement for 'Für Frauen-Preparat' (For Women's Preparation) by Carl Philipp Pollak, featuring an illustration of a woman and product details.